



Rechenschaftsbericht der AfA Bayern zum 66. Landesparteitag

Die beiden vergangenen Jahre der Amtszeit des AfA-Landesvorstandes waren zur Hälfte von den vier Wahlkämpfen auf allen Ebenen gezeichnet. Diese prägten auch die Arbeit der AfA in Bayern. Einmal mehr zeigte sich, dass praktisch alle AfA-Aktiven in Parteifunktionen und / oder Kandidaturen engagiert sind. Dort, wo aktive AfA-Gruppierungen bestehen, gab es auch eigenständige Aktivitäten, von Verteilaktionen bis zur klassischen Abendveranstaltung. Einmal mehr stellte sich heraus, dass auf die „Marke“ Arbeitnehmerprofil = AfA von vielen Gliederungen und KandidatInnen durchaus Wert gelegt wird, um das eigene Arbeitnehmerprofil zu dokumentieren. Auch wurde sichtbar, dass Ansätze von AfA-Strukturen in Bayern fast flächendeckend vorhanden sind. Das heißt aber nicht, dass die Strukturen kontinuierliche Arbeit leisten (können). Auch vergessen / verdrängen viele MandatsträgerInnen / FunktionärInnen die AfA nach der Wahl sehr schnell wieder. Ein Zyklus, an den wir uns gewöhnt haben. Hier schlägt sich auch die insgesamt dünne Personaldecke der Partei nieder, die die sinkende Zahl aktiver Mitglieder in immer mehr Funktionen einbindet.

Weiterhin fehlt es aufgrund der gesamtpolitischen Lage an einem Zustrom neuer Mitglieder und FunktionärInnen, der in der Lage wäre, den Alterungsprozess der Gesamtorganisation auszugleichen. Auch der Bayern-SPD gelang es – analog der Gesamtpartei – trotz einiger wichtiger Erfolge in der Arbeitnehmerpolitik nicht, die Vertrauensverluste der Vergangenheit auszugleichen. Schon im Rechenschaftsbericht 2011-2013 haben wir auf die Ursachen verwiesen, die sich in allen Wahlkämpfen bestätigt haben: Trotz entsprechender Vorlagen wie z.B. dem Rentenkonsens mit den bayerischen Gewerkschaften, dem Steuerkonzept der BayernSPD, der Positionierung zur europäischen Antikrisenpolitik (allesamt Parteitagsbeschlüsse) bis zum kleinen Landesparteitag zu Frauenpolitik usw., fehlte allen Wahlkämpfen ein wirkliches Profil, was sich vor allem in erheblichen Mobilisierungsdefiziten niederschlug. So half es auch nichts, dass die AfA Bayern all diese Richtungsentscheidungen und Konzepte bis hin zur Debatte über die „Digitale Zukunft“ entscheidend mitgeprägt hatte. Auch uns selbst ist es nicht gelungen, eigenständig einen Arbeitnehmerwahlkampf zu führen, unabhängig davon, ob und von wem das gewünscht wäre.

Bei aller Kritik am Zustand und inhaltlichem Profilmangel der Bayern-SPD ist zu unterstreichen,

- dass es deutliche innerparteiliche Mehrheiten für AfA-Positionen gibt und
- dass die Verankerung der AfA in der Bayern-SPD in Relation zu den Gegebenheiten (anders als etwa auf Bundesebene) noch angemessen ist – was nicht heißt, dass es hier nicht erhebliche regionale Unterschiede gäbe und von Kampagnenfähigkeit nicht die Rede sein kann.

Wünschenswert wäre es demgegenüber, dass sich unsere Arbeit, anders als bisher, in den Medien der BayernSPD niederschlagen würde. Der Stellenwert der AfA – und

auch der anderen Arbeitsgemeinschaften – muss künftig auch allen Parteimitgliedern stärker bewusst gemacht werden.

Weiterhin positiv entwickelte sich die Zusammenarbeit mit den anderen Arbeitsgemeinschaften. Bei weitgehend inhaltlichen Übereinstimmungen war einer der Schwerpunkte (unfreiwillig) die Auseinandersetzung um die Rolle der Arbeitsgemeinschaften in der Bundespartei.

Der AfA-Landesvorstand hat weitere Anstrengungen unternommen, die Organisationsstrukturen in Bayern zu analysieren und zu verbessern. So haben die Bezirke einen Überblick über ihre Verankerung in der Fläche (Existenz von aktiven Unterbezirksstrukturen) gegeben und Initiativen ergriffen bzw. geplant, weiße Flecken zu beseitigen. Besondere Probleme bestehen in den Bezirken, in denen die Unterbezirksebene identisch mit dem Landkreis ist, da diese Organisationseinheiten schon für die Partei zu klein sind. Dies gilt vor allem für die südbayerischen Bezirke. Die neue Vorstandsstruktur (seit 2013) mit engerem und erweitertem Vorstand hat sich insofern bewährt, als weiterhin alle Vorstandsmitglieder an den Sitzungen teilnehmen konnten, was eine flächenmäßige Repräsentanz gewährleistete. Der Anteil der nie, kaum oder nur teilweise mitarbeitenden Vorstandmitglieder blieb in etwa gleich. Der engere Vorstand war jedoch in organisatorischen Fragen (Telefonkonferenzen) flexibler handlungsfähig.

Bei den insgesamt 16 Sitzungen bzw. Telefonkonferenzen im Berichtszeitraum ging es im Wesentlichen um Arbeitnehmeraufrufe und Wahlkampfaktivitäten, Vor- und Nachbereitung der AfA-Landes- und Bundeskonferenz und der Parteitage, Analyse der Bundestagswahl und des Koalitionsvertrages, die Organisationsstruktur der AfA in Bayern, Zukunft der digitalen Arbeit, Tarifeinheit, Freihandel, Ladenöffnungszeiten, Rentenpolitik, Mindestlohn, Arbeitsstättenverordnung und die Europapolitik.

Dem Landesvorstand der AfA in der Bayern-SPD gehörten seit 2. März 2013 an: Klaus Barthel, MdB (Vorsitzender), Matthias Eckardt, Helmut Haigermoser, Ilona Sommerreißer, Harald Unfried und Ursula Weser (stellv. Vorsitzende), Karin Pöhlmann (Schriftführerin), Ernst Edhofer, Margit Schwarm, Josef Straßmeir (Großstädte), Harald Hammer (BG Bahn), Anita Fröde, Erika Harder, Christopher Glas, Irene Ilgmeier, Brigitte Bachmann, Uli Grötsch, MdB, Stefan Roth, Marietta Schmidt, Gabriele Dorn-Dohmstreich, Dieter Spetzke, Richard Brand, Marietta Eder, Stefan Korisansky, Stefanie Steinle (Bezirke).

Beratend gehörten dem AfA-Landesvorstand an: Linus Förster MdL (05.04.2013 bis 13.03.2015), Markus Grill (bis 05.04.2013), Werner Nüßlein, Bernd Rützel MdB (bis 30.10.2014), Peter Sturm, Karl-Martin Wöhner (ab 13.03.2015), Ludwig Wörner (bis 2014) und Günter Zellner (bis Oktober 2013). Im **Landesvorstand der BayernSPD** wurde die AfA von Ursula Weser, im **AfA-Bundesausschuss** von Erika Harder, Irene Ilgmeier, Ursula Weser und – natürlich dem AfA-Bundesvorsitzenden Klaus Barthel vertreten. Dem **AfA-Bundesvorstand** gehörte bis April 2014 Ludwig Wörner, seitdem Ursula Weser und Klaus Barthel an.